

# Wem geht / ging es im Referendariat auch so schlecht?

Beitrag von „Frappier“ vom 25. Juli 2018 12:28

## Zitat von Meerschwein Nele

Ich habe ja insgeheim die Vermutung, dass viele Fachleiter aus dem Regelschulsystem annehmen, dass die Prinzipien von Didaktik und [Pädagogik](#), die sie in ihren Seminaren vermitteln und in ihren Schulen vertreten, aus irgendeinem Grund im Umgang mit den Referendaren nicht mehr gelten würden. Dass [Pädagogik](#) und Didaktik etwas sei, dass nur für Jugendliche gelte und das man bei Erwachsenen getrost zur Seite fallen lassen könne. Dass Erwachsene so ein überlegtes Handeln und so eine Rücksichtnahme ja gar nicht mehr bräuchten.

Als langjährig erfahrener Lehrer in der Erwachsenenbildung kann ich nur sagen: dem ist nicht so. Erwachsenenpädagogik ist ein anspruchsvolles und komplexes Tätigkeitsfeld, das einen großen Unterschied bei den Arbeitsergebnissen und der Persönlichkeitsentwicklung der Lerner ausmacht. Gleiches gilt für die Didaktik, die bei Erwachsenen zwar anders ist als bei Jugendlichen aber nichtsdestotrotz unverzichtbar. Wenn Fachleiter meinen, dass sie pädagogisch auf ihre Referendare keine Rücksicht nehmen zu brauchen und dass öde 90 Minuten Frontalvortrag oder sinnlose Methodenklimmzüge im Seminar einen Lerneffekt erzeugen würden, dann sehe ich da erheblichen Bedarf zu Nachschulung.

Du sprichst hier Regelschullehrer an und da falle ich mit meiner Sonderpädagogik wieder raus. Ich habe meine Fachleiter und die meiner Referendarin als wertschätzend erlebt, die nicht nur knallhart die Kritik um die Ohren geworfen haben. Mir sind aus diesen Gesprächen natürlich die Kritikpunkte hängen geblieben und nicht das, was an mir gelobt wurde - die menschliche Psyche funktioniert leider eben so, dass sie sich auf Negatives fokussiert und ein Vermeidungsverhalten einsetzt.

Ich sehe deinen Punkt mit der [Pädagogik](#) und Didaktik in der Erwachsenenbildung. Durch meine Beratungstätigkeit bin ich ja auch irgendwie in der Erwachsenenbildung drin und sehe natürlich einen gewissen Unterschied im Umgang, aber dass in beiden Fällen von der Sache aus begründet werden muss - das ist gleich. Sehr schwierig finde ich es aber, wenn man Erwachsene (egal ob Lehrer oder Eltern) vor sich hat, die sich eigentlich nichts sagen lassen wollen oder sich auf nichts einlassen können, was man zusammen mit ihnen erarbeiten möchte, und zwar nicht nur einmal. Irgendwo ist dann auch einfach ein Punkt, wo man dann davon Gebrauch machen muss, dass man am längeren Hebel sitzt. Das ist dann zwar umso mehr kränkend, aber ich sehe dazu keine wirkliche Alternative.

Man sollte auch bedenken, dass die Fachleiter ja in der Regel auch alle mal Referendare waren und wissen, dass das keine angenehme Rolle war.

#### Zitat von Buntflieger

Die "Form der Ausbildung" (Referendariat) ist irgendwie nicht mehr zeitgemäß und in einem Ausmaß autoritär durchgesetzt, dass man schon das Gefühl bekommen kann, man wurde in eine Zeitmaschine gesetzt und ins frühe 20. Jahrhundert katapultiert.

Was wären deine Vorschläge? Irgendwer muss ja mal kommen und schauen, ob das etwas wird. Schließlich wird man nach bestandener Prüfung über 30 Jahre auf überwiegend noch Schutzbefohlene losgelassen.